

Warum sollten Christen das Passah halten?

*Wissen Sie wirklich, warum Jesus leiden und sterben mußte?
Welche Bedeutung hat das Passah für heutige Christen?*

Von Allen Stout

INHALT

Warum sollten wir
das Passah halten? 1
Versöhnung — wichtiger
Teil der Lehre Christi 5
Gottes symbolträchtiges Fest . . 7
Der Führungsstil Jesu 12

Seit Februar läuft wieder eine Werbeaktion in der Zeitschrift *reform rundschau*, die jeden Monat in vielen Reformhäusern kostenlos erhältlich ist. Wir setzten die bewährte Anzeige mit dem Motiv „halbvoll, halbleer“ ein. Die Anzeige erscheint bis Ende April. Bis zum Redaktionsschluß gab es insgesamt 85 Anfragen von dieser Aktion.

Im Monat Mai erscheint eine neue Anzeige in der Zeitschrift *Eltern*. Die Anzeige wurde für die Leserschaft von *Eltern* neu entworfen. Zusätzlich zu der Zeitschrift *Gute Nachrichten* wird auch ein Sonderdruck mit dem Titel *Ehe und Familie* angeboten.

Die nächste Ausgabe von **Intern** erscheint am 20. April 2001.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Nur dreieinhalb Jahre nachdem Jesus von Nazareth angefangen hatte, das Evangelium vom Reich Gottes zu predigen, wurde er zur Zeit des Passahfestes durch die religiöse Obrigkeit Judas gefangengenommen (Matthäus 26,2; Markus 14,1). Nach einem kurzen Prozeß — währenddessen er verspottet, bespuckt und geschlagen wurde — brachte man ihn vor die römische Obrigkeit und beschuldigte ihn: „Diesen haben wir befunden als einen, der unsere Nation verführt ... indem er sagt, daß er selbst Christus, ein König, sei“ (Lukas 23,2; Elberfelder Bibel; Matthäus 26,59-68).

Pontius Pilatus, der römische Statthalter von Jerusalem, erklärte den Priestern und anderen Anwesenden, nachdem er die Anschuldigungen untersucht hatte: „Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht als einen, der das Volk aufwiegelt; und siehe, ich habe ihn vor euch verhört und habe an diesem Menschen keine Schuld gefunden, ...; Herodes auch nicht ... Darum will ich ihn schlagen lassen und losgeben“ (Lukas 23,14-16).

Die Menschen wollten davon aber nichts wissen. Sie schrien: „Hinweg mit diesem, gib uns Barabbas [ein Mörder] los!“ (Vers 18).

Pilatus befand sich in einer schwierigen Lage. Er wollte den Mann, den er für unschuldig hielt, freilassen. Deshalb flehte er die Männer, die Jesus gefangengenommen hatten, an, es sich noch einmal zu überlegen. Sie aber schrien ihn nur an: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn!“ (Vers 21).

Pilatus versuchte mit der Menge zu verhandeln: „Was hat denn dieser Böses getan?“, fragte er. Aber der Mob gab

nicht nach und verlangte, daß Jesus sterben mußte. Die Priester und die Menge setzten sich durch. Und so ließ der römische Gouverneur einen Mörder frei und verurteilte einen unschuldigen Mann zu Tode: „Aber sie setzten ihm zu mit großem Geschrei und forderten, daß er gekreuzigt würde. Und ihr Geschrei nahm überhand. Und Pilatus urteilte, daß ihre Bitte erfüllt werde, und ließ den los, der wegen Aufruhr und Mord ins Gefängnis geworfen war, um welchen sie baten; aber Jesus übergab er ihrem Willen“ (Vers 23-25).

Jesus wurde von den römischen Soldaten gnadenlos geschlagen, ausgepeitscht und einem schrecklichen Tod unterworfen.

Aber warum? Warum mußte Jesus Christus sterben?

Bedeutung des Passahs

Vielen Christen wurde beigebracht, daß das Passah eine ausgediente „jüdische“ Tradition sei, die durch Jesu Tod abgeschafft sei und durch Ostern zum Gedenken an seine Auferstehung ersetzt wurde.

Warum hielt Jesus Christus das Passah? Gibt es eine Verbindung zwischen dem Passah und Christi Tod? Was lehrt uns die Bibel über die wichtigste Feier, die Jesus und die Apostel hielten?

Im alten Israel fand das erste Passah in einer Zeit der Befreiung statt, die Befreiung der Israeliten von der Sklaverei in Ägypten. Das Blut des Passahlammes wurde an die Türpfosten von den Häusern der Israeliten geschmiert, die ihr Vertrauen auf Gott gesetzt hatten, und Gott versprach, daß er sie vor jeglichem Schaden bewahren würde (2. Mose 12,13. 23). Die Israeliten wurden beschützt, während die Erstgeborenen der Ägypter getötet wurden. ▶

Gott erhob das Passah zum gebotenen Fest: „Ihr sollt diesen Tag als Gedenktag haben und sollt ihn feiern als ein Fest für den HERRN, ihr und alle eure Nachkommen, als ewige Ordnung“ (Vers 14).

Erst viel später, zur Zeit Christi, wurde das Halten des neutestamentlichen Passahs als erster Schritt zur Erlösung offenbart. Es erinnert Christen nicht nur daran, wie Gott das alte Israel aus Ägypten befreite, sondern wichtiger noch werden wir an unsere gegenwärtige Befreiung aus der Sünde erinnert. „Was wir früher waren, ist mit Christus am Kreuz gestorben. Unser von der Sünde beherrschtes Ich ist damit tot, und wir müssen nicht länger *Sklaven der Sünde* sein“ (Römer 6,6; Gute Nachricht Bibel; alle Hervorhebungen durch uns).

Das Passah ist das erste der jährlichen Feste, die Gott für sein Volk angeordnet hatte (3. Mose 23,5). Jesus wußte dies und hielt das Passah mit seinen Jüngern (Lukas 22) und zeigte damit, daß dieses Gebot nicht auf die leichte Schulter zu nehmen ist.

Am letzten Passah mit seinen Jüngern führte Jesus Christus neue Symbole ein, die an ihn als „Passahlamm, ... der [für uns] geopfert ist“ (1. Korinther 5,7) gedenken. Jesus sagte, nachdem er das ungesäuerte Brot gebrochen und es seinen Jüngern gegeben hatte: „Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; *das tut zu meinem Gedächtnis*“ (Lukas 22,19).

Das Passah ist eine jährliche Erinnerung daran, daß wir durch Christi Opfer von der Sklaverei der Sünde befreit wurden, damit wir Gott in Gerechtigkeit dienen können (Römer 6,1-22).

Sündenopfer

Aber warum wurde Jesus für uns geopfert?

Alle Menschen befinden sich in der Sklaverei der Korruption und des Todes, verursacht durch Sünde: „... Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten“ (Römer 3,22-23; siehe auch Römer 6,16; 8,21; Hebräer 2,14-15).

Was befreit uns von dieser Sündenlast? Das Opfer Jesu Christi, das Lamm Gottes! Gott, der Vater, gab bereitwillig seinen erstgeborenen Sohn auf, und Jesus vergoß freiwillig sein Lebensblut.

Warum? Warum konnte Gott nicht einfach unsere Sünden ohne den Einsatz des Opfers vergeben? Warum mußte

Jesus Christus für unsere Sünden leiden und sterben (Philipp 2,8)?

Die Wahrheit ist, daß es *keinen anderen Weg* gibt, um die Menschheit vor den Konsequenzen der Sünde zu retten!

Gott wird keine Kompromisse mit seinem perfekten Gesetz eingehen (Matthäus 5,17-20; 19,17; Psalm 19,7). Alle Gebote Gottes werden in dem Gesetz der Liebe zusammengefaßt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt“ und „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Matthäus 22,36-40).

Der Apostel Paulus schrieb: „So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung“ (Römer 13,10). Gottes Gesetz würde, wenn es eingehalten würde, eine wohlhabende und fröhliche Gesellschaft schaffen und erhalten (5. Mose 4,5-8; 6,1-2; 28,1-14; Galater 3,21). Tragischerweise hat kein Mensch (bis auf Jesus Christus) das Gesetz Gottes ohne Fehl gehalten. Alle haben es durch Sündigen gebrochen, und Sünde ist gesetzloses Verhalten: „Jeder, der die Sünde tut, tut auch die Gesetzlosigkeit, und die Sünde ist die Gesetzlosigkeit“ (1. Johannes 3,4; Menge-Übersetzung).

Die Bibel vergleicht Sünde mit Sauerteig: Wenn Sünde nicht entfernt wird, wächst sie und dehnt sich aus (1. Korinther 5,6). Die ganze Welt leidet unter dem Fluch der Sünde. Kriege, Hungersnöte, Krankheiten, Unterdrückung, Kriminalität, Armut, Familienprobleme, emotionale Probleme und alles andere Böse resultieren aus der Sünde, der Übertretung von Gottes Gesetz (3. Mose 26,14-39; 5. Mose 28,15-68).

Sünde führt unausweichlich zum Tod: „Denn der Sünde Sold ist der Tod“ (Römer 6,23), wie Gott den ersten Menschen, Adam, in seiner Liebe gewarnt hatte (1. Mose 2,17).

Warum Christi Opfer notwendig war

Gottes Weg, die Menschheit — uns alle — von der Todesstrafe loszukaufen, ohne einen Kompromiß mit seinem perfekten Gesetz einzugehen, sieht vor, daß die Strafe an unserer Statt von dem Sohn Gottes bezahlt wird.

Warum? „... Gott das Leben eines anderen abzukaufen, ist unmöglich, und auch sein eigenes Leben kann keiner bezahlen: Der Kaufpreis für ein Menschenleben ist zu hoch; was man auch bietet, es ist niemals genug. Man kann nicht endlos weiterleben, am Sterben führt

kein Weg vorbei“ (Psalm 49,8-10; Gute Nachricht Bibel). Und das gilt für uns alle, denn „da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer ... Sie sind alle abgewichen und allesamt verdorben. Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer“ (Römer 3,10. 12).

Unsere Teilnahme an dem Opfer Christi ermöglicht unsere Versöhnung mit Gott und setzt uns auf den Weg des

Intern

16. März 2001

Jahrgang 6, Nr. 3

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes e.V. für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

© **Vereinte Kirche Gottes e.V.**, Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes e.V. ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen und ist mit der United Church of God, an *International Association* (5405 Dupont Circle, Suite A, Milford, OH 45150, USA) assoziiert.

Zielsetzung: **Intern** fördert die Erfüllung des Auftrags der Vereinten Kirche Gottes, wie dieser in der Satzung der Vereinten Kirche Gottes e.V. festgelegt ist. Die Redaktion behält sich vor, alle eingereichten Beiträge, die veröffentlicht werden, im Sinne dieser Zielsetzung zu redigieren.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e.V.:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenthrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Alfred Nachtsheim,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Gary Antion, Aaron Dean, Robert Dick,
Roy Holladay, John A. Jewell, Victor Kubik,
Les McCullough, Burk McNair, Mario Seiglie,
Richard Thompson, Leon Walker, Donald Ward
Vorsitzender: Robert Dick
Präsident: Les McCullough

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Die Herausgabe von **Intern** wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Vereinte Kirche Gottes, Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet-Adresse:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org.

ewigen Lebens. „Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, daß Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren ... Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, ... durch den wir jetzt die Versöhnung empfangen haben“ (Römer 5,8. 10-11).

Unsere Sünden trennten uns von Gott, weil wir durch sie Gott und seinen Wegen gegenüber feindlich gesinnt waren (Jesaja 59,1-2; Römer 3,10-12; 8,7). Als Sünder erwartete uns die Todesstrafe. Wir fielen unter diese Strafe, weil wir Gottes Gesetz brachen (Römer 3,9. 19-20).

Aber weil das Opfer Jesu Christi die Todesstrafe für unsere Sünden bezahlte, vergibt Gott „die Sünden ..., die früher begangen wurden ..., um ... seine Gerechtigkeit zu erweisen, daß er selbst gerecht ist und gerecht macht den, der da ist aus dem Glauben an Jesus“ (Vers 24-26).

Mit der Ausnahme von Jesus Christus hat kein Mann oder keine Frau je ohne Sünde gelebt. Lesen wir aber diese ermutigenden Worte in der Bibel: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,16).

Es steht geschrieben, daß der Sünde Sold der Tod ist, „die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn“ (Römer 6,23).

Was müssen wir tun?

Rettet uns somit der Tod Jesu Christi? Untersuchen wir, was das Wort Gottes — die Bibel — dazu sagt.

Wenn Jesus die Strafe für unsere Sünden durch seine Kreuzigung bezahlte, was müssen wir dann tun, um Gottes Geschenk des ewigen Lebens zu erhalten? In Apostelgeschichte 2, Vers 38 lesen wir: „Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes.“

Obwohl „Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren“ (Römer 5,8), erlöst uns sein Opfer nicht von der Todesstrafe bis wir die Übertretung von Gottes Gesetz bereut, uns von der Sünde abgewandt und Jesus Christus als unseren Herrn und Meister angenommen haben. Was passiert dann?

Beachten wir Römer 8, Vers 1 und Vers 4: „So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind ...

die wir nun nicht nach dem Fleisch [Lüsten des Fleisches] leben, sondern nach dem Geist.“

Wir streben nicht mehr länger danach, unseren eigenen Weg zu gehen, sondern werden durch den Geist Gottes geführt (Vers 2-16; 1. Korinther 2,10-16) und bauen eine Beziehung zu Gott und Christus durch Gebet und Bibelstudium auf (Epheser 6,18; 2. Timotheus 2,15).

Wenn wir diesen neuen Lebensweg antreten und Christi Beispiel, wie es in der Bibel steht, folgen, werden wir durch sein Leben in uns gerettet (Römer 5,10; Galater 2,20). Nach und nach schreibt Gott sein Gesetz der Liebe (Römer 13,8-10) in unser Herz und unseren Verstand (Hebräer 10,16). Indem

Jesus führte die Fußwaschung aus, um seinen Jüngern zu zeigen, daß seine wahren Nachfolger durch eine gebende, dienende Geisteshaltung geführt werden müssen. Wir sind alle aufgerufen, seinem Beispiel der Demut zu folgen.

wir die Gedanken Gottes annehmen (Römer 12,2; Philipper 2,5), werden wir verwandelt.

Mit der Hilfe von Gottes Geist können wir Gottes Gesetz gehorchen, uns ihm unterordnen und die Sünde überwinden. Die Sünde besitzt nicht länger die Kontrolle über uns. Wir werden Diener Gottes statt Diener der Sünde:

„So laßt nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, und leistet seinen Begierden keinen Gehorsam. Auch gebt nicht der Sünde eure Glieder hin als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern gebt euch selbst Gott hin, als solche, die tot waren und nun lebendig sind, und eure Glieder Gott als Waffen der Gerechtigkeit ... Wißt ihr nicht: wem ihr euch zu Knechten macht, um ihm zu gehorchen, dessen Knechte seid ihr und müßt ihm gehorsam sein, es sei der Sünde zum Tode oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit?“ (Römer

6,12-16). Diese großartige Wahrheit tritt durch das Halten des Passahs sehr deutlich hervor.

Werden wir dem Beispiel Jesu folgen?

Jesus Christus hielt das Passah. Die Bibel berichtet davon an vielen Stellen (Matthäus 26,2. 17-19; Lukas 2,41-42; 22,1. 7-20; Johannes 2,13. 23; 13,1-30; 1. Korinther 11,23-29). Seine Worte und seine Handlungen an seinem letzten Passahabend geben uns eine wichtige Lektion über unsere Beziehung zu ihm und unseren Mitmenschen. „Es kam nun der Tag der Ungesäuerten Brote, an dem man das Passahlamm opfern mußte“ (Lukas 22,7). Nach Gottes Anweisungen beginnt ein neuer Tag mit dem Abend (1. Mose 1,5), nicht bei Mitternacht.

Jesus Christus und seine Jünger versammelten sich an diesem Abend in einem großen Raum im Obergeschoß. „Und beim Abendessen, ... da stand er [Jesus] vom Mahl auf, legte sein Obergewand ab und nahm einen Schurz und umgürtete sich ... fing an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz ...“ (Johannes 13,2. 4-5).

Jesus nahm die Rolle eines Dieners an, wusch die Füße der Jünger und sagte zu ihnen: „Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen. *Ein Beispiel habe ich euch gegeben*, damit ihr tut, *wie ich euch getan habe* ... Wenn ihr dies wißt — selig seid ihr, wenn ihr's tut“ (Johannes 13,14-15. 17).

Jesus führte seinen demütigen Akt des Dienstes aus, um seinen Jüngern zu zeigen, daß seine wahren Nachfolger durch eine gebende, dienende Einstellung geführt werden müssen. Folglich werden wir alle ermahnt, seinem Beispiel zu folgen.

Am selben Abend nahm Jesus „Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Das ist [oder „bedeutet“] mein Leib, der für euch gegeben wird; *das tut zu meinem Gedächtnis*“ (Lukas 22,19). Er nahm auch „den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; das ist [oder „bedeutet“] mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden“ (Matthäus 26,27-28).

Eine bleibende Erinnerung

Die Bibel macht deutlich, daß alle, die Christus folgen werden, das neu- ►

testamentliche Passah in Erinnerung an seine Liebe und sein Opfer für unsere Sünden und als Erinnerung an unsere Verpflichtung ihm gegenüber für das, was Gott in unserem Leben getan hat, halten sollen (1. Korinther 5,7-8; Lukas 22,19; 14,21-24).

Wir müssen vermeiden, das Passah auf „unwürdige“ Weise zu halten, wie Paulus den Korinthern schrieb: „Denn sooft ihr von diesem Brot eßt und aus dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt. Wer nun unwürdig von dem Brot ißt oder aus dem Kelch des Herrn trinkt, der wird schuldig sein am Leib und Blut des Herrn“ (1. Korinther 11,26-27).

Viele Leser dieser Schriftstelle haben die Bedeutung von Paulus' Warnung nicht verstanden. Einige, die fälschlicherweise meinen, daß sie Christi Opfer nicht wert sind, entschieden sich dafür, nicht am Passah teilzunehmen. Andere haben am Passah teilgenommen, in einer Einstellung, die von nachlässig zu ritualistisch bis hin zu abergläubisch rangierte. Es gibt nichts Magisches an dem ungesäuerten Brot und dem Wein, welche Jesus benutzte; sie waren einfach nur Symbole, die uns an sein Opfer für unsere Sünden erinnern sollten.

Selbstuntersuchung notwendig

Wir sollen das Passah auf würdige Weise einnehmen, aber was bedeutet das genau?

Paulus warnte: „Der Mensch *prüfe aber sich selbst*, und so esse er von diesem Brot und trinke aus diesem Kelch“ (1. Korinther 11,28). In einem späteren Brief schrieb Paulus: „Erforscht euch selbst, ob ihr im Glauben steht; prüft euch selbst! Oder erkennt ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? Wenn nicht, dann wärt ihr ja untüchtig“ (2. Korinther 13,5).

Wir sollen unser eigenes Herz prüfen, bevor wir die Passahsymbole Brot und Wein zu uns nehmen. Wir müssen uns einige Fragen über unsere Absichten gegenüber Gott und unseren Mitmenschen stellen. Zeigen wir anderen gegenüber Demut und Dienstbereitschaft? Ehren wir Gott in unserem Alltag? Ist die Gemeinschaft mit Gläubigen eine Gelegenheit, uns von anderen dienen zu lassen, oder denken wir zuerst an unsere Verantwortung, anderen in der Gemeinde zu dienen?

Was genau sollte Ihre Einstellung gegenüber der Gesellschaft, gegenüber Gott und seinen Gesetzen und anderen

sein? „Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist“, schrieb der Apostel Johannes. „Wenn jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit“ (1. Johannes 2,15-17).

Solange wir in „dieser gegenwärtigen bösen Welt“ leben (Galater 1,4), welche unter dem Einfluß Satans steht (Epheser 2,1-3), werden wir versucht sein, Gottes Gesetz zu brechen. Wir werden durch unser eigenes Verlangen (Jakobus 1,14), zu betrügen, zu lügen, zu prahlen, zu schwören, zu lästern, zu hassen, Ehebruch zu begehen und andere Dinge vor Gott zu stellen, versucht (Matthäus 5,27-28; Galater 5,19-21).

Jeder von uns, selbst wenn wir wirklich berufen und reumütig sind und uns vergeben wird, wird erliegen und sündigen. Aber solange wir wirklich bereuen und danach streben, die Sünde zu überwinden, „so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist“ (1. Johannes 2,1).

Und „wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit“ (1. Johannes 1,9). Gott vergibt und akzeptiert uns durch Jesu Opfer, solange wir Gott erlauben, uns zu führen.

Niemand hat das Opfer Christi aufgrund eigener Leistung verdient: „Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, *und das nicht aus euch*: Gottes Gabe ist es, *nicht aus Werken*, damit sich nicht jemand rühme“ (Epheser 2,8-9; Hervorhebung durch uns). Aber das ist nicht das Thema von Paulus, wenn er

uns auffordert, uns selbst zu überprüfen. Wenn man nicht am Passah teilnimmt, entscheidet man sich dafür, Christi Anweisungen und Beispiel zu mißachten. Wenn man auf *unwürdige Weise* am Passah teilnimmt, entscheidet man sich dafür, es mit geringem oder keinem Respekt vor dem Opfer Christi einzunehmen, und zeigt damit die Gleichgültigkeit gegenüber der Bedeutung seines Todes als Bezahlung für unsere Sünden.

„Denn wer so ißt und trinkt, daß er den Leib des Herrn nicht achtet, der ißt und trinkt sich selber zum Gericht. Darum sind auch viele Schwache und Kranke unter euch, und nicht wenige sind entschlafen. Wenn wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber von dem Herrn gerichtet werden, so werden wir gezüchtigt, damit wir nicht samt der Welt verdammt werden“ (1. Korinther 11,29-32).

Wenn wir das Passah mit einer Einstellung einnehmen, die das Opfer Jesus Christi ehrfurchtsvoll respektiert und schätzt, werden wir nicht nur nicht verurteilt, sondern wir werden auch auf dem Weg zur Erlösung sein. Das Halten des Passahs in seinem neutestamentlichen Kontext und das Halten der Wortes Gottes bezüglich seiner Festtage führt zu einem Verständnis von Gottes großem Plan für die Menschheit.

Wir sollen Gott in allen Dingen gehorchen: „... Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht“ (Matthäus 4,4). Die Worte Gottes sind in den zwei großen Geboten zusammengefaßt, zu deren Einhaltung wir uns beim Passah aufs Neue verpflichten: Liebe gegenüber Gott und Liebe gegenüber unseren Mitmenschen (Matthäus 22,36-40). ■

GN März-April 1998

Laubhüttenfest 2001

Das diesjährige Laubhüttenfest im deutschsprachigen Raum findet in Schluchsee im südlichen Schwarzwald statt. Die Versammlungen finden in dem „Großen Kursaal“ des Kurhauses Schluchsee statt. Zusätzlich zu unseren Geschwistern aus dem deutschsprachigen Raum erwarten wir Gäste aus dem Ausland, besonders aus den Niederlanden. Da das Laubhüttenfest noch in der Zeit der Hauptsaison stattfindet, empfehlen wir eine möglichst frühzeitige Reservierung der gewünschten Unterkunft. Für die Unterkunftssuche empfehlen wir das Unterkunftsverzeichnis der Kurverwaltung Schluchsee, an die man sich direkt wenden soll:

Kurverwaltung Schluchsee, Postfach 11 69, D-79857 Schluchsee
Telefon: (07656) 7732 bzw. 7733; **Telefax:** (07656) 7759

Versöhnung — wichtiger Teil der Lehre Jesu

*Die Versöhnung ist ein wesentliches Thema in der Botschaft Christi.
Welche Rolle spielt die Versöhnung in Gottes Plan für Sie und für mich?*

Von Mark Mickelson

Jesus Christus trat seinen Dienst als Bote Gottes an, indem er den Menschen in Galiläa das Evangelium vom Reich Gottes verkündete. Was er in den nächsten dreieinhalb Jahren sagte und tat, war so unglaublich, daß man es schwer ignorieren konnte. Jesus rief Menschen zur Reue auf und gab ihnen Hoffnung. Er ermutigte sie und heilte ihre Krankheiten. Er besaß sogar die Macht, ihre Sünden zu vergeben.

Die Landsleute Christi waren erstaunt, daß er mit solch einer Autorität sprach, und es kamen überall, wo er hinging, viele begeisterte Menschen zusammen, um seine Worte zu hören. Die öffentlichen Reaktionen auf seine Botschaft waren erstaunlich.

Seine Lehren wurden aber nicht überall willkommen geheißen. Manchmal stießen sie mit alten Traditionen und menschlichen Ideen zusammen.

Ein Teil seiner Botschaft beinhaltete, daß die ganze Menschheit mit Gott versöhnt werden konnte. Christi eigene Jünger waren schockiert darüber, daß er mit einer Samariterin sprach (Johannes 4,27). Jesus hatte der Frau bestätigt, daß er tatsächlich der Messias sei und daß durch ihn *alle* ewiges Leben erhalten konnten (Vers 10-14, 25-26). Er erklärte, daß nicht nur den Juden Erlösung angeboten wurde; sie stand auch den Heiden zur Verfügung.

Einige empfanden dies als eine großartige Nachricht, andere fühlten sich aber bedroht. Manche waren bei ihrer Anbetung Gottes exklusiv geworden und wollten nicht unbedingt mit jedermann teilen, was sie als ihr gottgegebenes Recht empfanden, und ganz besonders nicht mit den Heiden.

Diejenigen, die hörten, wie Jesus das Evangelium in der Synagoge von Nazareth predigte, wurden sehr böse, als er das Thema von Gottes Verhältnis zu den Heiden ansprach, so daß sie sogar versuchten ihn zu töten (Lukas 4,24-29).

Christi öffentliches Wirken, als er die Gründung seiner Kirche vorbereitete, war eine turbulente Zeit. Die Jünger begriffen letztendlich, daß Gott allen,

Juden sowie Heiden, die Erlösung anbot, und dies wurde auch in ihren Lehren nach dem Tod Christi sichtbar. Mit ihrem wachsenden Einfluß verbreitete sich auch die Feindschaft und Abwehr gegenüber diesem Teil ihrer Botschaft.

Trennung zwischen Juden und Heiden

Der Apostel Paulus sprach in Epheser 2 den Bruch an, der zwischen den Juden und Heiden herrschte. Die Juden waren so weit gegangen, daß sie eine Wand im Tempelhof gezogen hatten, um die Heiden während ihres Gottesdienstes von ihnen fernzuhalten.

Paulus schrieb über diese Trennungsmauer: „Denn Er [Christus] ist unser Friede, der aus beiden eines gemacht hat und den Zaun abgebrochen hat, der dazwischen war ... damit er in sich selber aus den zweien einen neuen Menschen schaffe und Frieden mache und die beiden versöhne mit Gott in einem Leib durch das Kreuz ...“ (Vers 17-18).

Gott versöhnt durch das höchste Opfer seines Sohnes nicht nur uns mit sich selbst; er versöhnt uns auch mit anderen. Diese zwei Vorgänge sind unzertrennlich. „Darum: wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und dort kommt dir in den Sinn, daß dein Bruder etwas gegen dich hat“, sagte Jesus, „so laß dort vor dem Altar deine Gabe und geh zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder und dann komm und opfere deine Gabe“ (Matthäus 5,23-24).

Zuerst Versöhnung mit Gott

Ein Teil der Evangeliumsbotschaft Jesu beinhaltete, daß wir *alle* mit Gott versöhnt werden können. Es ist wichtig zu verstehen, wie dieser Prozeß abläuft und was uns überhaupt von Gott trennt.

Gott erklärt durch den Propheten Jesaja, was die Hauptursache für die Trennung von Gott ist: „Siehe, des HERRN Arm ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könnte, und seine Ohren sind nicht hart geworden, so daß er nicht hören könnte, *sondern eure Verschuldungen scheiden euch von eurem Gott, und eure Sünden verbergen sein Ange-*

sicht vor euch, daß ihr nicht gehört werdet“ (Jesaja 59,1-2; alle Hervorhebungen durch uns).

Die Trennung des Menschen von Gott ist nicht Gottes Schuld. Unsere eigenen Sünden stehen zwischen uns und Gott, und wir können die Strafe, die Sünde mit sich bringt, nicht beseitigen. Die einzige Lösung besteht in dem göttlichen Akt der Gnade. Christus lebte sein Leben, ohne auch nur eine Sünde begangen zu haben und wurde dann an unserer Statt geopfert, damit wir mit Gott versöhnt werden können.

Der Apostel Johannes erklärt dies so: „Hierin ist die Liebe Gottes zu uns geoffenbart worden, daß Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat ... als eine Sühnung für unsere Sünden“ (1. Johannes 4,9-10).

Das Wort *Sühnung* weist darauf hin, daß Sünde überdeckt und vergeben wird (*Vine's Complete Expository Dictionary of Old and New Testament Words*, Thomas Nelson Publishers, Nashville, 1985, „Propitiation“). Einige Übersetzungen benutzen auch das Wort *Versöhnung*. In der Gute Nachricht Bibel heißt es in Vers 10: „... Er hat seinen Sohn gesandt, damit er durch seinen Tod Sühne leiste für unsere Schuld.“

Durch das Opfer Christi wird die Strafe für unsere Sünden bezahlt, wir haben aber auch unseren eigenen Teil zu tun. Wir müssen Gottes Ruf zur Reue folgen, damit Vergebung und Versöhnung eintreten können. Nur wenn wir uns Gott untergeordnet haben, wie es durch die Taufe symbolisiert wird, werden unsere Sünden ausgelöscht werden. Wir sind dann gerechtfertigt (gerecht gemacht) durch das Blut Jesu Christi und versöhnt mit Gott, damit wir gerettet werden können:

„Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus ... Gott ... erweist seine Liebe zu uns darin, daß Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Um wieviel mehr werden wir nun durch ihn bewahrt werden vor dem Zorn, nachdem wir jetzt durch sein Blut gerecht geworden sind! Denn wenn wir ►

mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wieviel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, nachdem wir nun versöhnt sind“ (Römer 5,1. 8-10).

Versöhnung mit anderen

Wir sollten uns aber daran erinnern, daß unsere Beziehung zu Gott unsere Beziehung zu anderen Menschen genauso beeinflussen sollte. „Ihr Lieben“, schrieb Johannes, „hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben“ (1. Johannes 4,11). Unsere Versöhnung untereinander ist nichts weniger als ein notwendiger Teil unserer Berufung.

Paulus nannte die Versöhnung unser *Amt* oder unseren *Dienst*. Wir dienen als Botschafter des Reiches Gottes. Wenn wir an unsere Aufgabe als Botschafter Gottes denken, fällt uns dabei vielleicht die Verantwortung ein, eine vorbildliche, gottgefällige Lebensweise zu praktizieren. Die Verantwortung des Vorbildseins spielt dabei ganz bestimmt eine Rolle, aber im engeren Zusammenhang weist Paulus eigentlich nur auf die Versöhnung hin!

„Aber das alles von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns *das Amt gegeben, das die Versöhnung* predigt. Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun *Botschafter* an Christi Statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Laßt euch *versöhnen* mit Gott!“ (2. Korinther 5,18-20).

Als Christi Botschafter für die Versöhnung der Welt mit Gott zeigen wir durch unser persönliches Beispiel, daß auch andere Menschen mit Gott und ihren Mitmenschen versöhnt werden können.

Heilung der Brüche

Wenn unsere Versöhnung mit Gott für uns als Repräsentanten Jesu Christi nicht zu funktionieren scheint, welchen positiven Effekt kann unser Beispiel dann haben? Wir müssen uns mit unseren Mitmenschen versöhnen, wenn wir anderen beweisen wollen, daß Gottes Weg wirklich funktioniert.

Der Prozeß der Versöhnung soll zuerst in der eigenen Familie beginnen. Ehemänner und Ehefrauen müssen sich

versöhnen sowie Eltern und Kinder. Wir müssen den Generationskonflikt in unseren Familien überbrücken oder ihn gar nicht erst aufkommen lassen.

Gott hat sich verpflichtet, uns bei der Heilung unserer verletzten Beziehungen zu helfen, aber wir müssen uns genauso dazu verpflichten, sie heilen zu wollen. Dies erfordert, daß wir ständig in einer engen Beziehung zu Gott stehen; das ist notwendig, wenn wir wirklich von seiner Kraft profitieren wollen.

Fasten ist ein Mittel, durch das Gott uns hilft, ihm nahe zu bleiben. Wir lernen eine wichtige Lektion, wenn wir auf Nahrung und Getränke verzichten. Es ist jedoch unsere daraus entstehende Einstellung der Demut, die wirklich wichtig für Gott ist.

*Der Prozeß der
Versöhnung mit
unseren Mitmen-
schen beginnt in
der eigenen Familie.
Ehemänner und
-frauen müssen
sich versöhnen
sowie Eltern und
Kinder. Wir müssen
den Generationen-
konflikt überwinden.*

(Wenn Sie noch nie gefastet haben, schlagen wir vor, daß Sie damit anfangen, nur ein paar Mahlzeiten wegzulassen — vielleicht daß Sie nur einen Tag oder ein paar Stunden nichts essen. Wenn Sie ernsthafte gesundheitliche Probleme haben, wäre es gut, zuerst medizinischen Rat einzuholen.)

Fasten sollte uns Gott und einander näher bringen. Gott beschreibt das Fasten mit einer richtigen Geisteshaltung wie folgt:

„Dann wirst du rufen, und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich. Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest, sondern den Hungrigen dein Herz finden läßt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag. Und der HERR

wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt“ (Jesaja 58,9-11).

Gott verbindet unsere Beziehung zu ihm ganz deutlich damit, wie wir miteinander umgehen. Wir sollten mit anderen Menschen Frieden haben (Römer 12,18). Manchmal müssen wir einfach nur diplomatischer sein. Die Sprüche Salomos, im gleichnamigen Buch des Alten Testaments zu finden, sind in dieser Hinsicht eine unschätzbare Hilfe.

Versöhnung bringt Frieden. Brüche können geheilt werden, und wir müssen vergeben. Wir können dies aber nicht allein bewerkstelligen. Gott tritt für uns ein und hilft uns dabei, seinen Willen zu erfüllen. Er gibt uns wieder eine richtige Beziehung zu ihm und zu anderen. Er bereitet uns auf eine Ewigkeit mit ihm und anderen Mitgliedern seiner Familie vor.

Das ist es, worum es letztendlich beim Reich Gottes geht: mit Gott und den Mitmenschen versöhnt zu sein. Im Reich Gottes wird jeder Mensch in eine richtige Beziehung zu Gott eintreten — eine Beziehung, die durch unsere Sünden verhindert wurde. Während jeder lernt, Gottes Gesetz der Liebe zu praktizieren, werden sich gesunde Beziehungen zwischen den Menschen bilden und wachsen: „Seid niemand etwas schuldig, außer, daß ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt. Denn was da gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefaßt: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung“ (Römer 13,8-10).

Dies ist ein wichtiger Teil der Botschaft, die Jesus den Menschen in Galiläa und dann in Judäa predigte. Und dies ist die Botschaft, die die Jünger in die ganze Welt trugen.

Es ist nach wie vor eine zeitlose Botschaft, die auch heute noch gilt: *Wir brauchen die Versöhnung*. Wir können dankbar dafür sein, daß Gott uns nicht nur erlaubt, sie zu erfahren, sondern sie mit anderen zu teilen, während er seinen Plan fortsetzt, der ganzen Menschheit die Erlösung anzubieten. ■

Die Tage der ungesäuerten Brote — Gottes symbolträchtiges Fest!

Die Festtage versinnbildlichen Gottes Heilsplan. Den Anfang des Weges, der zum ewigen Leben führt, erleben wir jedes Jahr aufs Neue beim Frühlingsfest.

Von Martin Fekete und Paul Kieffer

Man sieht und spürt überall, daß sich der Frühling nicht mehr aufhalten läßt! Das bedeutet, daß wir auch die Frühjahrsfeste bald wieder feiern werden, die eine sehr große Bedeutung für uns Christen haben. Jesus Christus ist unser „Passahlamm“: Ohne sein Opfer, das uns die Erlösung von unseren Sünden brachte, hätten die anderen Festtage keinen Wert für uns. Daher feiern wir voller Dankbarkeit das Passah jedes Jahr am 14. Nisan — das ist in diesem Jahr am 6. April, abends.

Für Christen ist das Passah eine Gedächtnisfeier: „Der Herr Jesus, *in der Nacht, da er verraten ward*, nahm er das Brot, dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; *das tut zu meinem Gedächtnis*. Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, *sooft* ihr daraus trinkt, *zu meinem Gedächtnis*. Denn *sooft* ihr von diesem Brot eßt und aus dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt“ (1. Korinther 11,23-26; alle Hervorhebungen durch uns).

Wie oft halten wir das Passah?

Das Wort „sooft“ in Verbindung mit der Einnahme der neutestamentlichen Symbole Brot und Wein zum Gedächtnis Jesu Christi zeigt uns, *wie oft* wir das Passah des Neuen Testaments halten sollen: einmal jährlich! Wir gedenken des Todes unseres Herrn, der bekanntlich am 14. Nisan gestorben ist. Auch der Zeitpunkt der Einsetzung des Gedenkens, als Jesus die neuen Symbole des Neuen Bundes einführte und auf seinen bevorstehenden Tod hinwies, ist absolut unumstritten: zu Beginn des 14. Nisan, am Abend.

Für die Einnahme des Brotes und des Weins zu einer anderen Tageszeit bzw. an einem anderen Tag als am 14. Nisan gibt es kein Beispiel Jesu oder seiner Apostel, wohl aber unzählige Meinungen, die sich auf scheinbare

menschliche Logik, nicht aber auf die Bibel gründen.

„Sooft“ wir gedenken, bedeutet also *jedesmal*, wenn wir dieses Ereignisses gedenken: nämlich einmal jährlich, am 14. Nisan! Auch unter uns Menschen ist ein Gedenken an einem bestimmten Tag im Jahr üblich, wie z. B. am Todestag einer bekannten Person, am Hochzeitstag oder an einem Tag mit geschichtlicher oder nationaler Bedeutung wie am 3. Oktober, dem Tag der Deutschen Einheit. Wir gedenken also auch nur an dem Tag im Jahr, an dem das betreffende Ereignis stattfand. Interessant ist, daß auch die Israeliten des Alten Testaments, deren Erfahrungen uns zum Vorbild dienen sollen, das Passah nur einmal im Jahr gefeiert haben. Vergessen wir nicht: Für Christen ist Jesus Christus das Passahlamm (1. Korinther 5,7)!

Wir kennen den Bericht über den Auszug Israels aus Ägypten (2. Mose 12). Zu jener Zeit setzte Gott das Passah ein. Er wies die Israeliten an, Lämmer „ohne Fehler“ auszuwählen, sie zu schlachten und mit dem Blut die Türpfosten ihrer Häuser zu bestreichen, damit der Todesengel an ihren Häusern vorüberginge.

Wir schlachten heute keine Lämmer, sondern nehmen Brot und Wein zu uns als Gedächtnis an seinen Opfertod. Wie bereits gesagt, setzte Jesus diese Symbolik am Abend vor seiner Kreuzigung ein (Lukas 22,13-20). Brot und Wein erinnern uns an sein Fleisch und Blut, das er freiwillig für unsre Sünden gegeben hat.

Mit seinem Tod am Kreuz machte Jesus Christus die Tieropfer überflüssig: „Er ist auch nicht durch das Blut von Böcken oder Kälbern, sondern durch sein eigenes Blut ein für allemal in das Heiligtum eingegangen und hat eine ewige Erlösung erworben“ (Hebräer 9,12). Mehr als 20 Jahre nachdem Jesus die Symbole des Neuen Bundes eingesetzt hatte, schrieb der Apostel Paulus an die Gemeinde in Korinth: „... Denn auch wir haben ein Passahlamm, das ist Christus, der geopfert ist“ (1. Korinther 5,7).

Nur die wenigsten Juden bekennen sich heute zu Jesus. Jenen Menschen aber — Juden oder Nichtjuden —, die ihn als ihren Erlöser annehmen, bietet er heute den Neuen Bund an: „... Desgleichen [nahm er] auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird“ (Lukas 22,20). Wenn wir das Opfer Jesu Christi zur Vergebung unserer Sünden annehmen, dann nehmen wir auch den Neuen Bund an, den uns Gott anbietet.

Der Neue Bund bedeutet, daß Gott sein Gesetz in unser Herz schreibt (Jeremia 31,31-33). Wenn Jesus Christus zum zweiten Mal zur Erde kommt, wird er mit Israel und Juda den Neuen Bund schließen. Freilich heißt das nicht, daß wir den Buchstaben nicht mehr zu beachten brauchen. Es ist unmöglich, das Gesetz dem Geiste nach zu halten und es gleichzeitig dem Buchstaben nach zu brechen (Hesekiel 36,26-27)!

Die Nacht des Wachens

Nach einem langen Aufenthalt in Ägypten durften die Israeliten das Land endlich verlassen:

„Die Zeit aber, die die Israeliten in Ägypten gewohnt haben, ist vierhundertdreißig Jahre. Als diese um waren, an eben diesem Tage zog das ganze Heer des HERRN aus Ägyptenland. *Eine Nacht des Wachens* war dies für den HERRN, um sie aus Ägyptenland zu führen; *darum sollen die Israeliten diese Nacht dem HERRN zu Ehren wachen, sie und ihre Nachkommen*“ (2. Mose 12,40-42).

Welche Bedeutung hat die „Nacht des Wachens“ für uns heute als Christen? Am Samstagabend, dem 7. April, feiern wir den sogenannten „Auszugsabend“, weil Gott die Israeliten an diesem Tag aus Ägypten herausgeführt hat — an diesem Tag begann ihr Auszug aus Ägypten.

Wir sollten mit anderen zusammenkommen und uns freuen, wie es auch in Jesaja 30, Vers 29 beschrieben wird. Traditionsgemäß ist es üblich, diesen ►

Abend mit Gleichgesinnten bei einem gemeinsamen Essen zu verbringen.

Am „Auszugsabend“ rufen wir uns in Erinnerung, was Gott für Israel in dieser historischen Nacht getan hat, und wir haben dadurch die Gelegenheit, unserer eigenen Befreiung von Ägypten — unserer Erlösung von der Sünde — durch Jesus Christus zu gedenken.

Israels Auszug zeigte symbolisch voraus, wie wir aus der schlimmsten Sklaverei von Sünde und ewigem Tod durch Jesus Christus befreit wurden.

Das Fest der Ungesäuerten Brote

Im anschließenden 13. Kapitel von 2. Mose lesen wir mehr von dem Fest der Ungesäuerten Brote: „Sieben Tage sollst du ungesäuertes Brot essen, und am siebenten Tage ist des HERRN Fest. Du sollst sieben Tage ungesäuertes Brot essen, daß bei dir weder Sauerteig noch gesäuertes Brot gesehen werde an allen deinen Orten ... Darum halte diese Ordnung Jahr für Jahr zu *ihrer Zeit*“ (2. Mose 13,6-7. 10).

In diesem Zusammenhang hat der Ausdruck „zu ihrer Zeit“ die gleiche Bedeutung wie „sooft“: einmal im Jahr an dem Tag, an dem es fällt!

Es ist offensichtlich, daß es Parallelen gibt zwischen dem Frühlingsfest im Alten Testament und dem Frühlingsfest im Neuen Testament. Die Bibel zeigt uns, daß diese Festzeit für uns Christen große Bedeutung hat. Ca. 24 Jahre nach der Kreuzigung Jesu schrieb der Apostel Paulus dazu: „Darum schafft den alten Sauerteig weg, damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr ja ungesäuert seid. Denn auch wir haben ein Passahlamm, das ist Christus, der geopfert ist. Darum laßt uns das Fest feiern nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern im ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit“ (1. Korinther 5,7-8).

Wie wir hier klar erkennen können, steht Sauerteig symbolisch für Sünde! Jesus hat uns befreit von der Knechtschaft der Sünde, so wie die Israeliten befreit wurden von der Knechtschaft der Sklaverei. In der gleichen Weise, wie die Israeliten physische Sklaven in Ägypten waren, waren wir geistliche Sklaven der Sünde in dem „Ägypten“ der heutigen Gesellschaft.

Nach der Anordnung Gottes sollten die Israeliten nach dem Passah in den darauffolgenden sieben Tagen nur ungesäuertes Brot essen (2. Mose 12,15-20).

Der Apostel Paulus verstand die alttestamentliche Analogie des Sauerteigs als Sinnbild für Sünde. Sauerteig hat eine aufblähende Wirkung und steht deshalb als Sinnbild für die Wirkung der Sünde auf den Menschen. Wenn Jesus uns von der Sündenschuld erlöst, werden wir geistlich „ungesäuert“ gemacht. Weil wir nun von der Sünde erlöst worden sind, sollen wir Sünde meiden und ein „ungesäuertes“ Leben führen.

Wenn wir jedoch den Sauerteig der Sünde in uns entdecken, müssen wir ihn loswerden und Gott um Vergebung bitten: „Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben“ (Hebräer 4,15-16).

Ein „ungesäuertes“ Leben können wir nur mit der Hilfe unseres Erlösers führen. Indem Jesus Christus in uns lebt, wie Paulus im Galaterbrief schreibt (Galater 2,20), können wir, nunmehr geistlich gereinigt, ein „ungesäuertes“ Leben führen. Durch Christus sollen wir ein neues Leben führen: „... wißt ihr nicht, daß alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinem Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem *neuen Leben* wandeln“ (Römer 6,3-4). Die Tage der ungesäuerten Brote erinnern uns an das neue ungesäuerte Leben in Jesus Christus, das wir nach der Taufe führen sollen.

Sind Gottes Festtage für Christen bindend gültig?

In der Heiligen Schrift gibt es genügend Beweise, daß *alle* Christen, sowohl Juden- als auch Heidenchristen, noch viele Jahre nach der Kreuzigung Jesu die Festtage gehalten haben.

Dreizehn Jahre nach der Kreuzigung schreibt Lukas über den Tod von Jakobus und die Festnahme von Petrus. Lukas war Nichtjude, und er schreibt an Theophilus, der auch als Heidenchrist angesehen wurde. Dazu lesen wir in Apostelgeschichte 12, Verse 1-3: „Um diese Zeit legte der König Herodes Hand an einige von der Gemeinde, sie zu mißhandeln. Er tötete aber Jakobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwert.

Und als er sah, daß es den Juden gefiel, fuhr er fort und nahm auch Petrus gefangen. *Es waren aber eben die Tage der Ungesäuerten Brote.*“

Herodes hatte vor, Petrus erst nach dem Fest vor das Volk zu stellen (Vers 4). Sein Plan wurde jedoch vereitelt, als die Gemeinde für Petrus betete und Gott ihn durch ein Wunder aus dem Gefängnis befreite! Die Bibel hält fest, daß beim Beten „viele beieinander waren“ (Vers 12). Warum? Weil sie das Fest hielten!

Immer wieder erwähnt Lukas die Festtage Gottes in der Apostelgeschichte, was aber nur dann einen Sinn hat, wenn sie für die Urgemeinde eine Bedeutung hatten.

In einem anderen Beispiel nahm Paulus die Gelegenheit wahr, zum Frühlingsfest bei den Geschwistern in Philippi zu sein: „Diese reisten voraus und warteten auf uns in Troas. Wir aber fuhr *nach den Tagen der Ungesäuerten Brote* mit dem Schiff von Philippi ab“ (Apostelgeschichte 20,5-6).

Später war Paulus in Eile, bis Pfingsten an einem bestimmten Ort zu sein: „Denn Paulus hatte beschlossen, an Ephesus vorüberzufahren, um in der Provinz Asien keine Zeit zu verlieren; denn er eilte, *am Pfingsttag in Jerusalem zu sein*, wenn es ihm möglich wäre“ (Apostelgeschichte 20,16). Es hätte keinen Sinn gehabt, sich zu beeilen, wenn dieses Fest für Paulus keine Bedeutung gehabt hätte. Wenn die Gemeinde aber Gottes Feste hielt, gab es einen guten Grund, rechtzeitig vor dem Fest anzukommen.

Vierundzwanzig Jahre nach der Kreuzigung Jesu rief Paulus die Korinther auf, „das Fest“ zu feiern (1. Korinther 5,6-8). Im gleichen Brief erwähnte er, er wolle bis Pfingsten in Ephesus bleiben (1. Korinther 16,8).

Betrachtete Paulus die Festtage Gottes als „Hindernis für den Glauben“? Das ist die Sichtweise einiger Menschen, die meinen, sie dienen Gott mit ihrem Predigen gegen die Festtage. In diesem Zusammenhang gibt es bestimmte Schriftstellen, die immer angeführt werden, wie z. B. Kolosser 2, Verse 16-17: „So laßt euch nun von niemandem ein schlechtes Gewissen machen ... wegen eines bestimmten Feiertages, Neumondes oder Sabbats ...“.

Warum sagt Paulus den Kolossern, daß sie sich kein Gewissen machen sollten? Weil die Menschen, die diese verwerflichen Behauptungen aufstellen,

Der Auszugsabend: Gottes Wache halten

Die Bezeichnung „Auszugsabend“ ist für jemanden, der nicht zur Kirche Gottes gehört, wahrscheinlich schwer einzuordnen. Dieser Abend, auch „die Nacht des Wachens“ genannt, ist jedes Jahr der Auftakt zum Fest der Ungesäuerten Brote.

Eine uralte Tradition

Das zweite Buch Mose, Kapitel 12, Vers 42 berichtet: „Eine Nacht des Wachens war dies für den HERRN, damit er sie aus dem Land Ägypten herausführen konnte; das ist diese dem HERRN geweihte Nacht, *ein Wachen* für alle Söhne Israel in all ihren Generationen“ (Elberfelder Bibel; alle Hervorhebungen durch uns).

Dies muß eine Zeit gewesen sein, wo jeder jede Nuance der dramatischen Einzelheiten, die sich um sie herum entwickelten, mitverfolgte.

Traditionellerweise versammeln wir uns bei jemandem zu Hause oder als Gruppe in einem Restaurant, um eine schöne Mahlzeit und die gegenseitige Gesellschaft zu genießen.

Die feierliche Wache, an die dieser Abend erinnert, fand zu Beginn des Auszugs aus Ägypten statt. Es muß eine Nacht großer Sorgen und Unruhe gewesen sein. Nachdem sie über Generationen hinweg in dem fruchtbaren Nildelta gelebt hatten, waren die Israeliten bereit, ihr Leben fortzusetzen und zum versprochenen Land ihrer Väter zu ziehen.

Aufmerksam und wachsam zu sein sind sicherlich wichtige Eigenschaften, die Christen haben sollten, wenn sie in einem fremden Land wohnen oder in einem Zeitalter, das Paulus diese „gegenwärtige, böse Welt“ nannte (Galater 1,4). Das Konzept der Wache wird auch in 2. Mose 12, Verse 37-42 erwähnt:

„Also zogen die Israeliten aus von Ramses nach Sukkot, sechshunderttausend Mann zu Fuß ohne die Frauen und Kinder. Und es zog auch mit ihnen viel fremdes Volk, dazu Schafe und Rinder, sehr viel Vieh. Und sie backten aus dem rohen Teig, den sie aus Ägypten mitbrachten, ungesäuerte Brote; denn er war nicht gesäuert, weil sie aus Ägypten weggetrieben wurden und sich nicht länger aufhalten konnten und keine Wegzehrung zubereitet hatten. Die Zeit aber, die die Israeliten in Ägypten gewohnt haben, ist vierhundertunddreißeig Jahre. Als diese um waren, an eben diesem Tage zog das ganze Heer des HERRN aus Ägyptenland. Eine Nacht des Wachens war dies für den HERRN, um sie aus Ägyptenland zu führen; darum sollen die Israeliten diese Nacht dem HERRN zu Ehren wachen, sie und ihre Nachkommen.“

Lektionen für unsere heutige Zeit

Wenn wir uns mit unseren Freunden an diesem Sabbatabend versammeln, auf welche Lektionen konzentrieren wir uns dann? Wir leben in einer Welt, die voller Übel ist, und der Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit ist vom Sinn der meisten sehr weit entfernt. Wollte Christus, daß die ängstlichen Israeliten auf Gott zur Errettung schauten und daß sie auch lernten, wachsam in dieser feindlichen Umgebung zu sein? Petrus erwähnte in 1. Petrus 5, Vers 8: „Seid nüchtern und *wacht*; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge.“

Vor seiner Gefangennahme und Verurteilung, die zu seiner Kreuzigung führten, begab sich Christus an einen abgeschiedenen Ort, um zu beten.

Matthäus 26, Verse 36-46 berichtet davon. Dreimal bat er Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus: „Wacht mit mir!“ Jedesmal, wenn er wieder nach ihnen schaute, waren sie wieder eingeschlafen. In Vers 41 ermahnte Christus sie: „Wachtet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.“ Als die Stunde des Verrats kam, schliefen die Jünger immer noch. Während dieser schlimmsten Zeit konnten sie wenig Beistand bieten.

Was bedeutet das Wort *wachtet*, das Jesus in seiner Aufforderung an seine Apostel benutzte? *Vine's Expository Dictionary of New Testament Words* sagt, daß es vom griechischen Wort *gregoreo* stammt und im Sinne des Wachbleibens und der geistlichen Wachsamkeit gebraucht wird. Einige gute Referenzen stehen in Apostelgeschichte 20, Vers 31; 1. Korinther 16, Vers 13; Kolosser 4, Vers 2 und 1. Thessalonicher 5, Vers 6.

Der Zusammenhang des Wortes *wachen* bezieht sich auf den geistlichen Zustand der Wachsamkeit. Christi Anweisung soll uns davor schützen, nichtsahnende Werkzeuge Satans zu werden und in Versuchung zu fallen oder in Ablenkungen verstrickt zu werden. Wir sollen geistlich wachsam sein. Dies erfordert, daß wir unsere Prioritäten über Ablenkungen und Verlockungen stellen.

In Markus 14, Vers 37 sagt Christus zu Petrus: „Simon, schläfst du? Vermochtest du nicht, eine Stunde zu wachen?“ Es ist schwierig, sich auf unsere Berufung zu konzentrieren und gegenüber den Versuchungen und der fleischlichen Natur wachsam zu bleiben. Wenn jemand meint, die christliche Berufung sei leicht, dann begreift er die Herausforderung nicht. Es wurde einmal gesagt, daß das Christentum nicht schwierig zu finden sei, allerdings wurde es für schwierig befunden und deshalb gar nicht erst versucht.

Bleiben Sie wachsam!

Paulus erinnert uns alle daran, daß wir fortfahren müssen, ernsthaft zu beten und mit Dankbarkeit wachsam zu bleiben (Kolosser 4,2). Wir leben in einer faszinierenden und beängstigenden Welt, in der es leicht ist, abgelenkt zu sein und geistlich einzuschlafen. Vielleicht hat Gott es in seiner Weisheit deshalb so bestimmt, daß der Zyklus der Festtage mit der Gemeinschaft unter Gläubigen anfängt, die die Wichtigkeit erkennen, wachsam gegenüber einem mächtigen gefallenen Erzengel zu bleiben, der uns daran hindern will, ein Teil der Gottfamilie zu werden.

Lassen Sie uns in diesem Jahr zur Nacht des Wachens die Lektion des Wachens lernen. Es ist immer inspirierend, sich den vollen Mond anzuschauen und sich daran zu erinnern, daß Gottes Weg eine Leuchte unter unseren Füßen sein wird und uns den Weg weisen wird, zu dem er uns berufen hat! Genießen Sie es! Seien Sie aber auf der Hut, denn die Zeit, in der wir leben, ist böse und unsere Errettung in eine neue Welt hängt von unserer Nachfolge Gottes des Vaters und Jesus Christi, unseres Erlösers, ab.

— Larry Greider

den Lehren von Menschen folgten! Im Zusammenhang kann man klar erkennen, daß Paulus vor Menschenlehren warnte: „Seht zu, daß euch niemand einfange durch Philosophie und leeren Trug, gegründet auf die Lehre von Menschen und auf die Mächte der Welt und nicht auf Christus“ (Epheser 2,8; siehe dazu auch Verse 22-23).

Die falschen Lehrer hatten Vorstellungen darüber, *wie* und *was* man am Sabbat und an den Festtagen tun sollte. Wir stellen dazu klar fest, daß die Festtage bzw. der Sabbat *nirgends* in der Bibel als „die Lehre von Menschen“ bezeichnet werden — sie sind Gottes verordnete Tage!

Es ging hier nicht darum, ob der Sabbat oder die Festtage abgeschafft sind, sondern darum, daß einige Leute den Geschwistern ein „Gewissen“ machen wollten, was sie tun und was sie nicht tun durften. Dabei handelte es sich vom Kontext her um physische Vorschriften, die mit der geistlichen Bedeutung dieser Tage nichts zu tun hatten: „Wenn ihr nun mit Christus den Mäch-

ten der Welt gestorben seid, was laßt ihr euch dann Satzungen auferlegen, als lebtet ihr noch in der Welt: Du sollst das nicht anfassen, du sollst das nicht kosten, du sollst das nicht anrühren? ... Es sind Gebote und Lehren von Menschen, die zwar einen Schein von Weisheit haben durch selbsterwählte Frömmigkeit und Demut und dadurch, daß sie den Leib nicht schonen; sie sind aber nichts wert und befriedigen nur das Fleisch“ (Kolosser 2,20-23).

Paulus erinnert die Kolosser, daß Gottes Festtage „Schatten des Zukünftigen“ sind (das Wort „nur“, das man im Text der Lutherbibel in Kolosser 2, Vers 17 findet, steht *nicht* im Urtext). Sie sind also eine Vorausschau auf zukünftige Ereignisse — was in Gottes Plan mit den Menschen noch kommen wird!

Eine weitere Bibelstelle, die man als Beweis für die Abschaffung der Festtage anführt, finden wir in Galater 4, Verse 10-11: „Ihr haltet bestimmte Tage ein und Monate und Zeiten und Jahre. Ich fürchte für euch, daß ich vielleicht vergeblich an euch gearbeitet habe.“

Nichts in dieser Schriftstelle zeigt uns, daß hier die Festtage gemeint sind. Die Christen in Galatien waren vorher Heiden, und sie waren im Begriff, sich wieder ihren vorherigen Feiertagen zuzuwenden.

Da die Leser des Paulus von einem heidnischen Hintergrund gekommen waren, ist es schwer zu verstehen, wie die „Tage ... und Monate und Zeiten und Jahre“, denen sie sich wieder zuwandten, der Sabbat und die anderen biblischen Feste sein konnten — sie konnten sich dem nicht wieder zuwenden, was sie vorher nicht gehalten hatten! Paulus erinnert sie an die Zeit, als sie Christen geworden waren, und warnt sie vor einer Rückkehr zu ihren früheren Praktiken:

„Aber zu der Zeit, *als ihr Gott noch nicht kanntet*, dientet ihr denen, die in Wahrheit nicht Götter sind. Nachdem ihr aber Gott erkannt habt, ja vielmehr von Gott erkannt seid, wie wendet ihr euch dann wieder den *schwachen und dürftigen* Mächten zu, denen ihr von neuem dienen wollt?“ (Galater 4,8-9).

Es ist unmöglich, daß diese „schwa-

Sauerteig: Symbol einer tödlichen geistlichen Infektion

Stolz bläst uns auf. Das ist eine wichtige Lektion vom Sauerteig, die wir alle kennen. Wir reden über Leute, die sehr stolz sind und meinen etwas ganz besonderes zu sein. Eitelkeit und Arroganz sind für unsere geistliche Gesundheit wirklich sehr gefährlich. Sie können dazu führen, daß wir uns selbst von Gott abschneiden, was den geistlichen Tod bedeutet!

Der aufgeblähte Zustand des Sauerteigs tritt aber nicht sofort ein. Es braucht seine Zeit, bis kleine Hefemikroorganismen sich vermehren und ausbreiten. Wenn die Schwellung dann anfängt, ist der Prozeß — die Infektion — schon sehr weit fortgeschritten. Paulus schrieb den Korinthern: „... Wißt ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert? Darum schafft den alten Sauerteig weg, damit ihr ein neuer Teig seid ...“ (1. Korinther 5,6-7).

Sie setzten sich der Infektion aus, statt denjenigen unter Quarantäne zu stellen, der die falschen Einstellungen verbreitete.

Sauerteig ist wie Krankheitszellen im Körper, die getötet oder entfernt werden müssen. Wenn man sie schnell zu fassen bekommt, kann man weiteren Schaden verhindern. Kontrolliert man sie aber nicht, wächst die Infektion außer Kontrolle und kann zu unserem Tod führen.

Biologischer und chemischer Krieg

Jedes Jahr können wir den Sauerteig eine Woche lang als eine Waffe Satans ansehen. Der Sauerteig, den wir vermeiden, kommt in zwei Arten: biologisch (Hefe) oder chemisch (Backpulver oder Natrium). Biologische und chemische Waffen gehören heute zu den meistge-

fürchtesten Kriegswaffen. Genauso sollten Christen die geistlichen Gegenstücke fürchten.

Einige der Gase, die im Krieg benutzt wurden, können einen Mann bei nur einer Konzentration von eins zu zehn Millionen außer Gefecht setzen. Wieviel Sünde können wir berühren und sagen: „Das wird mir nicht schaden!“? Der einzig wahre Schutz ist, sich ganz von der Ursache zu entfernen.

Gott gibt uns die Kraft durch seinen heiligen Geist, die Ursache der Infektion, der Sünde, anzusprechen: „Denn die Waffen unsres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig im Dienste Gottes, Festungen zu zerstören. Wir zerstören damit Gedanken und alles Hohe, das sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes, und nehmen gefangen alles Denken in den Gehorsam gegen Christus“ (2. Korinther 10,4-5).

Den Sauerteig ersetzen

Der alte Sauerteig muß entfernt und durch den heiligen Geist ersetzt werden. Man kann die verseuchte Luft in der Lunge nicht loswerden, ohne sie durch gute Luft zu ersetzen. Wenn dem Tod des alten Menschen durch die Taufe nicht ein neuer Mensch folgt, wird der alte Mensch einfach wieder auferstehen.

Sünde ist eine gefährliche Infektion, die es unter allen Umständen zu vermeiden gilt. Wenn Sie dieses Jahr das Brot, die Krümel — den Sauerteig — wegräumen, dann denken Sie daran, die Infektion der Sünde zu bekämpfen. Während wir das ungesäuerte Brot essen, können wir uns daran erinnern, daß wir nicht nur Sünde entfernen, sondern daß Gott auch seine Natur in uns hineinpflanzt.

— Mark Mickelson

chen und dürftigen Mächte“, denen sie sich wieder zuwandten (Vers 9), Gottes Gesetze, Sabbate und Feste waren. Das hier mit „Mächten“ übersetzte Wort heißt im Griechischen *stoicheia*, dasselbe Wort, das in Vers 3 ebenfalls „Mächte“ heißt. Dort erklärte Paulus seinen Lesern, daß sie einst „in der Knechtschaft der Mächte der Welt“ gewesen seien. Um dieses Wort in Vers 9 auf Gottes Gesetz zu beziehen, müßte es auch Gottes Gesetz in Vers 3 bedeuten, da dasselbe griechische Wort *stoicheia* benutzt wird.

Was immer die „Tage ... und Monate und Zeiten und Jahre“ waren, die die Galater hielten, so hielten sie sie anscheinend in abergläubischer Weise, genauso wie sie Tage und Zeiten vor ihrer Bekehrung gehalten hatten.

Anhand des Zusammenhangs erkennen wir, daß der Schluß unlogisch ist, daß Paulus die Heiligung des biblischen Sabbats und der Feste kritisierte, da sie gar nicht erwähnt werden. Statt dessen griff er die fehlgeleiteten Bemühungen um die Erlangung des Heils durch abergläubische Praktiken an.

Wenn wir diese Schriftstellen richtig verstehen, dann führen sie uns eigentlich zu den wahren Festtagen hin. Gottes Festtage sind bedeutungsvoll in ihrem tiefen Sinn und ihrer geistlichen Bedeutung. Sie weisen uns auf die verschiedenen Stufen im Plan Gottes hin.

Symbolik für uns heute

Welche Lektion können wir als Christen heute von den Tagen der ungesäuerten Broten lernen? Durch das Opfer Jesu Christi (unser Passahlamm) sind wir nicht mehr „Knechte der Sünde“, sondern wir sind „frei“ für Gott und sollen nunmehr ein „ungesäuertes“ Leben führen.

Wenn wir Jesu Sühneopfer annehmen, nehmen wir gleichzeitig die Bedingungen für den Neuen Bund an und werden durch sein Blut von der Strafe, die wir aufgrund unserer Sünden „verdient“ hatten, erlöst. Wir erlangen damit die Vergebung unserer Sünden, ein wesentlicher Aspekt beim Neuen Bund.

Das Passahopfer Jesu Christi, des Lammes Gottes, ist die Grundlage des darauf aufbauenden Rettungsplanes Gottes für die Menschen. Jesus Christus hat die Strafe für alle Sünden bezahlt und damit den Weg für unseren Auszug aus der Sklaverei der Sünde geebnet.

Der geistliche Auszug aus unserem Ägypten, der Sünde, versinnbildlicht

durch das Fest der Ungesäuerten Brote, wäre ohne diese Grundlage nicht möglich, wie auch das Volk Israel ohne das Blut des Passahlammes nicht aus Ägypten weggekommen wäre.

Heute erinnert uns das Entfernen des Sauerteigs aus unseren Häusern sieben Tage lang an die Notwendigkeit, durch Gebet und mit Gottes Hilfe und Kraft die Sünde zu erkennen, zu entfernen und zu meiden. Daher ist das Fest der Ungesäuerten Brote eine Zeit der Selbstprüfung. Wir sollen über unsere Geisteshaltung und über unser Verhalten nachdenken und Gott um seine Hilfe beim Erkennen und Überwinden unserer Unzulänglichkeiten bitten.

Paulus sprach dieses dringend notwendige Nachdenken an, als er der Gemeinde zu Korinth schrieb: „Erforscht euch selbst, ob ihr im Glauben steht; prüft euch selbst! Oder erkennt ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? Wenn nicht, dann wärt ihr ja untüchtig“ (2. Korinther 13,5).

Paulus erklärte die Bedeutung des Ausdrucks „Jesus Christus in euch“ in Galater 2, Verse 19-20: „Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.“

Diese sieben Tage der Selbstprüfung erweisen sich als von unschätzbarem Wert, da sie uns helfen, unser Leben Gott und Jesus Christus besser zu widmen. Dieses einwöchige Fest versinnbildlicht auch unseren Sieg über die Sünde. In derselben Weise, wie Gott die alten Israeliten von der Knechtschaft in Ägypten befreite, so befreit er uns von unserer Knechtschaft der Sünde (Römer 6,12-18).

Viele Jahre nach seiner Bekehrung beschrieb Paulus die starke Neigung zur Sünde: „So finde ich nun das Gesetz, daß mir, der ich das Gute tun will, das Böse anhängt. Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüt und hält mich gefangen im Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe? Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn! So diene ich nun mit dem Gemüt dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünde“ (Römer 7,21-25).

Paulus wußte, daß das Leben ein Kampf gegen die Sünde ist. Die Bibel erwähnt die Sünde, „die uns ständig umstrickt“ (Hebräer 12,1). Wir haben unsere eigene Verantwortung beim Ringen um die Überwindung der Sünde, wir müssen etwas dagegen tun. Aber das Problem der Sünde ist so tief in unsere menschliche Natur eingewurzelt, daß unsere eigene Kraft nicht ausreicht. Paulus hat dies den Philippnern erklärt:

„Also, meine Lieben ... schafftet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen“ (Philipp 2,12-13).

Unser Halten der Tage der ungesäuerten Brote hilft uns auch zu erkennen, daß wir Jesu Christi Hilfe bei der Überwindung unserer Schwächen brauchen. Das Schwingopfer, das während des Festes gebracht wurde, symbolisierte die Auferstehung Christi und seine Annahme vom Vater als Erstling unter den Auferstandenen (3. Mose 23,10-14; 1. Korinther 15,20-23). Das Wunder der Auferstehung Jesu, bezeugt von Dutzenden von Augenzeugen, die ihn lebend gesehen haben, bewies, daß er wirklich der verheißene Messias war.

Durch das Leben des auferstandenen Jesus werden wir gerettet: „Denn wenn wir, als wir Feinde waren, mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, so werden wir viel mehr, da wir versöhnt sind, *durch sein Leben* gerettet werden“ (Römer 5,10; Elberfelder Bibel).

In seiner jetzigen Aufgabe als unser Fürsprecher setzt sich Jesus, das Brot des Lebens, täglich für uns ein und macht uns so Mut, in unserem Kampf gegen die Sünde nicht nur sieben Tage lang, sondern während unseres ganzen Lebens auszuharren: „Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, *so laßt uns festhalten an dem Bekenntnis*. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. Darum laßt uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben“ (Hebräer 4,14-16).

Wir freuen uns auf die Zeit, wenn wir, wie die Israeliten von einst, unser Gelobtes Land erreichen! ■

Der Führungsstil von Jesus Christus

Von Roy Holladay

Der Apostel Paulus schreibt in seinem Brief an die Philipper in Kapitel 2, Vers 5 folgendes: „Habt diese Gesinnung in euch, die auch in Christus Jesus war“ (Elberfelder Bibel). Welche innere Einstellung oder Gesinnung meinte Paulus?

Durch Jesus hat der Vater alles geschaffen, „was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare ...; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm“ (Kolosser 1,16-17). Dieses große Wesen war bereit, sich selbst zu demütigen und Mensch zu werden. Die Gesinnung Christi war die der Liebe (er gab sein Leben für uns), Demut und des Dienstes.

Christi Lehre bezüglich Führung

Am Abend der letzten Passahfeier stritten sich die Jünger darüber, wer von ihnen der Größte war. Lukas berichtet über diesen Vorfall: „Es entstand aber auch ein Streit unter ihnen, wer von ihnen für den Größten zu halten sei. Er aber sprach zu ihnen: Die Könige der Nationen herrschen über sie, und die Gewalt über sie üben, lassen sich Wohltäter nennen. Ihr aber nicht so! Sondern der Größte unter euch sei wie der Jüngste und der Führende wie der Dienende. Denn wer ist größer, der zu Tisch Liegende oder der Dienende? Nicht der zu Tisch Liegende? Ich aber bin in eurer Mitte wie der Dienende“ (Lukas 22,24-27; Elberfelder Bibel).

Jesus Christus lehrte das Prinzip wahrer Größe nicht nur, sondern er lebte es auch. Dies ist vielleicht ein Grund dafür, warum Christus die Fußwaschung einführte — um seinen Jüngern den richtigen Führungsstil vorzuleben und beizubringen. Er bestätigte, daß er ihr Herr und Lehrer war. Und doch war er bereit, ihre Füße zu waschen — die Aufgabe eines niedrigen Dieners. Christus sagte in Johannes 13, Vers 15: „Ein *Beispiel* habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe“ (alle Hervorhebungen durch uns). Christus erwartet von uns, daß wir in unserem Umgang miteinander seinem Beispiel folgen. Wir sollen Diener sein und einander in Demut dienen.

Jesus setzte sein ganzes Leben dafür ein, anderen zu dienen. Er war das größte Beispiel eines liebenden Dieners in der Geschichte der Menschheit.

Wahre Größe

Die Jünger zeigten die menschliche Tendenz, sich mehr um ihre Position und ihren Rang zu sorgen, als um das Dienen. „Frau Zebedäus“ fragte Christus, ob ihre zwei Söhne im Reich Gottes zu seiner Rechten und Linken sitzen konnten. Als die anderen Jünger von dieser Bitte hörten, wurden sie böse. Warum? Sie wollte wahrscheinlich dieselbe Position, oder sie befürchteten, daß Jakobus und Johannes eine größere Position innehaben würden.

Christus mußte ihnen allen eine wertvolle Lektion erteilen: „Aber Jesus rief sie zu sich und sprach: Ihr wißt, daß die Herrscher ihre Völker niederhalten und die Mächtigen ihnen Gewalt antun. So soll es nicht sein unter euch; sondern wer unter euch *groß* sein will, der sei euer *Diener*; und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht, so wie der Menschensohn nicht gekommen ist, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele“ (Matthäus 20,25-28).

Christus erklärte, daß es zwei verschiedene Führungsstile gibt — den Führungsstil der Welt und den Führungsstil des Dienens. Die natürliche Einstellung unserer Gesellschaft ist es, mit Autorität über andere zu herrschen. Christus sagte nicht, daß es keine Positionen der Autorität gäbe, allerdings sollen Autorität und Macht zum Dienen eingesetzt werden.

Wir sind berufen worden, um Könige und Priester im Reich Gottes zu sein. Das bedeutet, daß wir der Menschheit dienen werden. Je größer die Position im Reich Gottes sein wird, desto größer wird die Möglichkeit sein, zu dienen. Wir werden aber nicht im Reich Gottes sein, es sei denn, wir lernen heute in unseren zwischenmenschlichen Beziehungen Christi Gesinnung anzuwenden. Wir werden nicht automatisch Diener im Reich Gottes werden, wenn wir heute nicht lernen, Diener zu sein.

Praktische Umsetzung

Sehen wir uns die praktische

Umsetzung dieses Prinzips in unserem Alltag an — in unserer Familie, Ehe, Gemeinde und auf der Arbeitsstelle. Als Eltern haben wir das Sagen in unserer Familie. Dienen wir unserer Familie aber auch? Der beste Weg, wie wir unsere Kinder beeinflussen und lehren können, ist durch unser eigenes Beispiel. Nach der Geburt ihrer Kinder verbringen Eltern normalerweise die nächsten 18 Jahre damit, die Kinder zu ernähren, ihnen Kleidung, ein Dach über dem Kopf und eine Ausbildung zu geben, sie zu lehren und zu lieben. Unsere Einstellung dabei muß auf Liebe und der Verpflichtung zum Wachstum und zur Entwicklung unserer Familie basieren.

Setzen wir in unseren Ehen alles daran, einander zu dienen? Viele Ehen gehen aufgrund von Egoismus, mangelnde Fürsorge und Vernachlässigung in die Brüche. Die Ehe gibt uns die wunderbare Gelegenheit, das Prinzip der Demut und der gegenseitigen Liebe täglich anzuwenden. Jesus Christus ist das Oberhaupt der Gemeinde. Er bestimmt, wo es lang geht. Die Kirche ist die Braut Christi. Die Braut unterstellt sich ihrem Ehemann und dient ihm. Und doch wissen wir auch, daß Christus auch der Kirche dient. Er ist das Oberhaupt, daß uns ständig führt und lenkt. Durch den Geist Gottes führt, inspiriert, lehrt, hilft, ermutigt und lenkt er uns. Er greift für uns ein. Wir folgen ihm, weil wir wissen, daß er sein Leben für uns gab. Obwohl er das Haupt der Kirche ist, dient er der Gemeinde, und es liegt ihm immer ihr Bestes am Herzen.

Wir wurden alle in den Leib berufen und an die Stelle gestellt, die Gott für richtig hält (1. Korinther 12,18). Gott hat jedem von uns Verantwortungen, Gaben, Talente und Fähigkeiten gegeben. Warum? Nicht zum Eigennutz, sondern zum allgemeinen Wohlergehen des Leibes (Vers 7). Jeder Teil unseres physischen Körpers dient dem Rest des Körpers. Wir nutzen unsere Gaben und Talente als Gelegenheit, etwas im Leben eines anderen zu bewirken. Nutzen wir die Aufgabe, welche Gott uns auch immer in der Gemeinde gegeben hat, um anderen aus tiefer Fürsorge und Demut heraus zu dienen. Möge diese Gesinnung in uns sein, welche auch in Christus Jesus war. ■